

109-12-180

MINISTERSTVO NÁRODNÍ VEŘEJNOSTI
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Došlo

109-12/180

Ci.

listů 18

Přílohy

18 listů 8.6.2010 Junc

Krab. 182.

ST S

XII. H - 6/39.

SD-Zentralstelle
für Böhmen und Mähren
B 3 - PA: 1595

Prag, am 12. August 1939

1
15/8

16/8

An den
Herrn Staatssekretär beim Reichsprotector in
Böhmen und Mähren, SS-Brigadeführer K.H. Frank,

Prag.

Czernin-Palais.

Betr.: Kitano, japanischer Journalist.
Vorg.: Ohne.
Anlg.: 1 Bericht.

Anliegend wird mit der Bitte um Kenntnisnahme ein Bericht über den Prager Aufenthalt des Japaners Kitano, der stellvertretender Hauptschriftleiter der Zeitungen "Tokio Asahi" und "Osaka Asahi" ist, übersandt.


Kitano ist, nachdem er sich vorher in London, Paris und Warschau aufgehalten hatte, wo er von Lord Halifax, Bonnet und dem Obersten Beck empfangen wurde, zu einem achttägigen Aufenthalt nach Prag gekommen. Bei seiner Reise durch Europa handelt es sich hauptsächlich um eine Studienreise, die mit Aufgaben organisatorischer Natur verbunden ist. Kitano wollte vor allem die Verhältnisse in Mitteleuropa aus eigener Anschauung kennen lernen, da die japanische Öffentlichkeit hierüber hauptsächlich nur durch englische und amerikanische Presseagenturen unterrichtet ist.

XII H 6

44, 4-XI-26-6/39.

Über die Verhältnisse im Protektorat war Kitano sehr überrascht, da er sie sich ganz anders vorgestellt hatte. Er sei der Meinung gewesen, dass es sich um ein Protektorat ähnlich wie über Mandschukuo handle. In Prag wurde er von tschechischer Seite von Dr. Pechaček, General Gajda, Primator Dr. Klapka, Ministerialrat Schmoranz und vom Ministerpräsidenten Eliáš empfangen. Ferner hatte der japanische Journalist Gelegenheit, bei dem grossen Zapfenstreich der Wehrmacht vor der Burg am 2. August anwesend zu sein. Über den feierlichen Akt zeigte er sich sehr ergriffen und war besonders von dem strammen und guten Aussehen der deutschen Soldaten begeistert. Am 4. August wurde ihm die Abfahrt eines tschechischen Arbeiterzuges in das Altreich gezeigt. Über die fröhliche Stimmung der in das Altreich zum Arbeitseinsatz abreisenden tschechischen Arbeiter äusserte er sich sehr befriedigt. Er wollte davon in seinen Zeitungen berichten und vor allem die Feststellung hervorheben, dass die Arbeiter freiwillig in das Altreich gehen und nicht mit "aufgepflanztem Bajonett" dazu gezwungen werden.

Von Prag aus begab sich Kitano am 8. August nach Wien und nach Budapest, von wo er zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren will, um dann auf dem Wege über England und USA nach Japan zurückzukehren. Einen Bericht über das Protektorat will er bereits in diesen Tagen an seine Zeitungen geben.


SS-Obersturmbannführer.

4 x abgelesen
3

dingige Hochzeit!

1. Reiseeindrücke des Herrn Kitano nach seinen Mitteilungen.

Japan:

Er ist überzeugt davon, dass es Japan gelingen wird, seine Forderungen an England im Verhandlungswege durchzusetzen. Die Verhandlungen werden jedoch langwierig und schwierig sein.

Allgemein erschwerte und verteuerte Lebenshaltung in Japan seit Beginn des Krieges.

Obwohl das japanische Volk zu jedem Opfer bereit sei, besteht in Japan wenig Begeisterung für eine Aktion gegen Russland. Ein Krieg sei genug.

28889

England/Russland:

Was auch das Resultat der schwebenden Verhandlungen in Moskau sein möge, wird dennoch Russland alles daran setzen, im Ernstfalle so spät wie nur möglich in einen Konflikt hereingezogen zu werden. Moskau macht Opportunitätspolitik.

Frankreich:

Beträchtlicher Aufschwung seit dem Ende des Volksfront-Regimes.

Berlin:

Deutschlands Wehrbereitschaft hat einen grossen Eindruck auf Kitano gemacht. Die körperliche Verfassung der Rekruten lasse jedoch zu wünschen übrig. Der japanische Soldat sei im Durchschnitt in einer besseren physischen Verfassung. Berlin sei nicht so geschäftig wie er erwartet habe: "Berlin is rather dull". Das deutsche Volk leide bestimmt nicht an Mangel, aber es habe auch nicht alles, was es braucht. Es ist eine unumgängliche Notwendigkeit der deutschen Politik, die Erfüllung

jener Forderungen zu erlangen, die vom Führer erhoben wurden.

Der Deutsche wird mit derselben Pflichterfüllung in den Krieg ziehen wie er heute zur Arbeit geht. Aber eine Kriegsbegeisterung bestehe im deutschen Volke nicht. Die Auffassung herrsche vor, "der Führer wird es schon machen". Deutschland, ebenso wie Japan, machen eine ausgezeichnete Inlandspropaganda. Dagegen versage die Auslandspropaganda vollständig.

Danzig:

Die Stadt ist ruhig. Überall herrscht Ordnung. Danzig ist ein Schulbeispiel der Greuelpropaganda. Reuter-Berichterstatter in Danzig von einem gewissen Watson, Korrespondent des "Daily Herald", stark beeinflusst.

Polen:

Polen befindet sich geistig bereits im Kriegszustand. Das Volk ist vollständig verhetzt. Verantwortliche Politiker bemühen sich jedoch, der Kriegspsychose entgegenzuwirken. Es bestehen angeblich grosse Gegensätze zwischen der Regierungspolitik - jedenfalls der vernünftigen Elemente - und der Strasse. Er hält eine friedliche Lösung der Danziger- und der Korridorfrage noch nicht für unmöglich, vorausgesetzt, dass Polen "sein Gesicht retten kann". Ob die französische und die englische Propaganda eine solche Lösung zulassen werden, ist aber bis jetzt zweifelhaft.

Offizielle Persönlichkeiten in Polen stellen die Existenz eines Minoritäten-Problems überhaupt in Abrede. Es gäbe Millionen (5) Polen ukrainischer Abstammung, es sind gute Polen.

Oberst Beck empfing Kitano in einstündiger Audienz. Beck sei ein grosser Arbeiter und sehr geschickt, zu geschickt sogar. Die Unterredung hatte einen allgemeinen Charakter. Delikate Probleme wurden übergangen. Beck habe gesagt, dass 80 % der

5

Politiker der Welt an die Unabwendbarkeit des Krieges glauben. die anderen 20 % erhoffen das Zustandekommen einer Konferenz. Er, Beck, habe keine vorgefasste Meinung. Es sei praktisch unmöglich, eine politische Prognose zu stellen. Er verfolge nur die Entwicklung der Dinge.

Warschau hat auf Kitano einen schlechten Eindruck gemacht. Grosse Armut, soziale Mißstände.

Obwohl zwischen Japan und der polnischen Ukraine praktisch überhaupt keine Geschäftsbeziehungen bestehen, hat Japan dennoch ein Konsulat in Lemberg errichtet.

2. Prager Eindrücke und Unterredungen des Herrn Kitano.

Kitano erwartete, Prag in Unruhe vorzufinden, Mangel an Lebensmitteln, Tschechen, die deutsche Soldaten auf der Strasse bespucken, überall Militär mit aufgepflanzten Bajonett, Tanks in den Strassen u.s.w.

Gleich am ersten Tage konnte Kitano nicht oft genug wiederholen, dass er sich selbst davon überzeugt habe, wie die Dinge so ganz anders liegen. Er nahm daher bei seinen Fragestellungen oft Meldungen, die er im "Times" oder im "Daily Express" gelesen hatte, als Ausgangspunkt, um auf diese Weise über konkretes Material zu verfügen, das es ihm erlauben soll, in Japan zirkulierende aus englischer Quelle stammende Nachrichten zu widerlegen und die englische Propaganda bloßzustellen.

Kitano scheint ein volles Verständnis für die wirkliche Lage im Protektorat gewonnen zu haben, insbesondere zeigte er vollstes Verständnis für das Argument, dass man in erste Linie die jüngste Vergangenheit berücksichtigen muß: die letzten 20 Jahre, wenn man sich schon mit "Geschichte" befasst -

wie es die Tschechen immer tun. Herrn Kitano wurde eine genaue Schilderung der politischen Entwicklung in der Tschechoslowakei während der Zeit vom Oktober 1938 bis März 1939 gegeben, die bewies, dass die Tschechen nichts gelernt hatten.

Kitano war daher in die Lage versetzt, sich selbst ein Urteil zu bilden, als ihm Klagelieder in verschiedenen Variationen vorgetragen wurden. Er hat sich insbesondere selbst Rechenschaft über 3 Dinge ablegen können:

1. Über die negative Einstellung (um nicht den Ausdruck passive Resistenz zu gebrauchen) der tschechischen Politiker, mit denen er zusammengekommen ist.
2. Darüber, dass die von den Leuten hervorgebrachten Argumente einseitig sind und die "Kehrseite" verheimlichen.
3. Dass das Volk in der Strasse nicht in "politisch-elektrisiertem Atmosphäre" lebt wie die Politiker.

Kitano ist zu der Schlußfolgerung gekommen, dass eine wirkliche Befriedigung des tschechischen Volkes durchaus möglich ist, wenn sie auch etliche Jahre brauchen möge. Dabei ist die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen eine Vorbedingung. Kitano hat sich davon überzeugen können, dass die kompetenten deutschen Stellen sich dessen voll bewusst sind.

[Der Empfang bei Herrn Staatssekretär K.H. Frank war für Kitano - wie er sich selbst ausdrückte - das eindringlichste Erlebnis, das er in Prag hatte. Diese Audienz habe ihm - Kitano - gezeigt, dass sich die verantwortlichen Männer des Protektorates voll aller Schwierigkeiten bewusst sind, dass sie aber auch genau wissen, wie und wo sie die Dinge anzupacken haben und positive Arbeit leisten wollen und werden. Die Tatsache, dass Staatssekretär K.H. Frank eben erst vom Urlaub zurückgekehrt, sofort bereit war, Herrn Kitano zu empfangen,

machte ihn den Japaner besonders stolz.]

Dr. Pechaček

machte auf Kitano einen jämmerlichen Eindruck. P. wies darauf hin, dass die Vlajka-Bewegung den Nationalsozialismus nicht imitiert. Professor Mareš habe bereits im Jahre 1913 - also 10 Jahre früher als in Deutschland - jene Prinzipien aufgestellt, die heute von den Vlajka-Leuten verfochten werden. P. wollte lange über tschechische Geschichte sprechen, doch wurde ihm bedeutet, dass dies für Kitano kein Interesse habe.

P. qualifizierte Gajda als Hochverräter und Schädling des tschechischen nationalen Gedankens. Gajda habe nur seine persönliche Stellung im Auge. Er habe keinen Anhang mehr im Volke.

Die Vlajka dagegen verfüge über 100.000 im Vlajka-Gedanken geschulte Leute, die als Zellen funktionieren.

Den gegenwärtigen Stand der Dinge betrachtet P. als provisorisch. Die Tschechen können sich mit dem Protektorat nicht abfinden. Deutschland müsse erkennen, dass die Tschechen als erstes slawisches Volk für den Gedanken der totalitären Staatsführung gewonnen sind. Deshalb müsse Deutschland die Tschechen als gleichwertige Partner anerkennen.

Vorläufig beabsichtigen die Vlajka-Leute nicht, als selbständige politische Partei hervorzutreten. Es werde ihnen jedoch gelingen, den Geist der CNS-Volksgemeinschaft zu durchdringen und zu reformieren. Mit oder ohne Genehmigung der Regierung wird die Vlajka-Gruppe, zusammen mit den Faschisten, die mit Gajda unzufrieden sind, die Jugend uniformieren. Wenn nötig, wird die Vlajka-Gruppe die jetzigen Führer des tschechischen Volkes mit Gewalt entfernen.

General Gajda:

er schwelgte in Erinnerungen an Sibirien. Er zeigte ein japanisches Gewehr, das er während des Krieges bekommen und das ihn angeblich nie verlassen habe.

Er betonte, dass er ständig von Mitgliedern der Regierung empfangen werde. Er verfüge über 200.000 Leute, die ihm unbedingt ergeben seien. (Sein Sekretär sagte zuvor, dass die Faschisten 500.000 registrierte Mitglieder haben). Das Protektorat hält Gajda für ein Provisorium. Deutschland müsse den Tschechen volle Freiheit geben, sie müßten Herren im eigenen Hause sein. Erst dann, als gleichwertige Partner, kann es zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit kommen. Er, Gajda, könne nicht in die Regierung eintreten, bevor nicht die Voraussetzungen für eine solche Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Basis gegeben sind. Sein Losungswort ist: Durchhalten, das Herz hoch !

Die Tschechen sind die Preußen unter den Slawen. Das müsse Deutschland verstehen.

Die Vlacka-Leute haben gar keinen Einfluss. Das tschechische Volk verurteile sie, da sie an deutschen Festlichkeiten teilnehmen, das verlangen die Deutschen nicht.

Gajda habe gewußt, was er tat, als er im Hintergrunde verblieb. Seine Zeit werde noch kommen.

Er ist für eine Zusammenarbeit mit Deutschland schon aus wirtschaftlichen Gründen. Aber Gleichberechtigung für die Tschechen ist eine Kondition sine qua non.

Primator Dr. Klapka:

Obwohl hervorgehoben wurde, dass Kitanos Besuch ein Höflichkeitsbesuch ist, ergriff Dr. Klapka die Initiative, von Politik zu sprechen.

Der gegenwärtige Stand der Dinge sei unhaltbar. Er sei als Primator eingesetzt, was aber morgen sein werde, wisse er nicht.

Vielleicht werde er im Konzentrationslager sein. Er sei aber standhaft und bereit, sich fürs tschechische Volk zu opfern, so wie es jeder Japaner machen würde für sein eigenes Volk. Das habe er auch beim Empfang von Konrad Henlein gesagt. Er gab dann folgende Beispiele für die gegenwärtigen Verhältnisse an: Prag hat 1.000.000 Einwohner, davon nur 40.000 Deutsche. Trotzdem ist ein Deutscher Stellvertreter des Bürgermeister-s. Die Deutschen haben den Tschechen weggenommen: 2 Milliarden in Devisen, 2 Milliarden in Gold und über 45 Milliarden an Gütern und Vorräten (inklusive Militär-Material), also rund 50 Milliarden. Deutschland werde auch einen tschechischen Zuschuß für den Unterhalt der Besatzungsarmee verlangen. Sein Losungswort für die Tschechen ist "Geduld haben!".

Die Japaner als patriotisches Volk müssen volles Verständnis für die tschechischen Patrioten haben.

Ein Volk, das unabhängig war, kann auf diese Unabhängigkeit nicht mehr verzichten.

Ein wirklicher Rechtszustand bestehe vorläufig nicht im Protektorat. Es befinde sich in einem Übergangsstadium.

Ministerialrat Schmoranz:

Er beschränkte sich auf die sachliche (und durchaus korrekte) Beantwortung verschiedener Fragen, die wir ihm vorlegten und die eine ganze Reihe von Behauptungen, die im "Times" erschienen waren, als falsch widerlegten.

Dagegen weigerte sich Herr Schmoranz, irgendeiner persönlichen Ansicht Ausdruck zu geben.

Immer wieder wies er auf seine "delikate Situation" hin, so dass sein Schweigen letzten Endes beredter war als Worte es hätten sein können.

Kitano hatte den Eindruck, dass Schmoranz nicht sprechen und durch sein Schweigen andeuten wolle, dass es eigentlich sehr viel zu sagen gäbe.

Kitano war von dem Resultat dieser Unterredung unbefriedigt. Schmoranz habe Hintergedanken, sagte er.

Ministerpräsident General Eliás:

Ein sehr höflicher, aber rein formeller Empfang.

Nach der Audienz übergab General Eliás dem japanischen Journalisten durch seinen Sekretär den Text eines Interview (ad informandum), das er kürzlich einem deutsch-amerikanischen Schriftleiter gewährt hatte.

Kitano war von dem Inhalt sichtlich enttäuscht, da es sich auch in diesem Falle wieder nur um eine geschichtliche Abhandlung handelte. Allerdings war Kitano frph - so drückte er sich aus - , dass in dieser Abhandlung nur die Rede von den letzten 100 Jahren - anstatt wie üblich von 1 000 Jahren - ist.

General Eliás war im übrigen sichtlich bemüht, Herrn Kitano davon zu überzeugen, dass im Lande Ruhe herrsche und die Regierung die Situation in der Hand habe.

Reiseeindrücke des stellvertretenden Hauptschriftleiters der Zeitungen

Japan:

Er ist überzeugt davon, dass es Japan gelingen wird, seine Forderungen im Verhandlungswege durchzusetzen. Die Verhandlungen werden jedoch langwierig und schwierig sein.

Allgemein erschwerte und verteuerte Lebenshaltung in Japan seit Beginn des Krieges,

Obwohl das japanische Volk zu jedem Opfer bereit sei, besteht in Japan wenig Begeisterung für eine Aktion gegen Russland. Ein Krieg sei ~~gering~~.



72883

England/Russland:

Was auch das Resultat der schwebenden Verhandlungen in Moskau sein möge, wird dennoch Russland alles daran setzen, im Ernstfalle so spät als möglich in einen Konflikt hereingezogen zu werden. Moskau macht Opportunitätspolitik.

Frankreich:

Beträchtlicher Aufschwung seit dem Ende des Volksfront-Regimes.

Berlin:

Deutschlands Wehrbereitschaft hat einen grossen Eindruck auf Kitano gemacht. Die körperliche Verfassung der Rekruten lasse jedoch zu wünschen übrig. Der japanische Soldat sei im Durchschnitt in einer besseren physischen Verfassung. Berlin sei nicht so geschäftig wie er erwartet habe: "Berlin is rather dull." Das deutsche Volk leide bestimmt nicht an Mangel, aber es habe auch nicht alles, was es braucht. Es ist eine unumgäng-

Notwendigkeit der deutschen Politik, die Erfüllung jener Forderungen zu erlangen, die vom Führer erhoben wurden.

Der Deutsche werde mit derselben Pflichterfüllung in den Krieg ziehen wie er heute zur Arbeit geht. Aber eine Kriegsbegeisterung bestehe im deutschen Volk nicht. Die Auffassung herrsche vor, "der Führer wird es schon machen".

Deutschland, ebenso wie Japan, machen eine ausgezeichnete Inlandspropaganda. Dagegen versage die Auslandspropaganda vollständig.

Danzig:

Die Stadt sei ruhig. Überall herrsche Ordnung. Danzig sei ein Schulbeispiel der Grosspropaganda. Reuter-Berichterstatter in Danzig von einem gewissen Watson, Korrespondent des "Daily Herald", stark beeinflusst.



88888

Polen:

Polen befinde sich gestig bereits im Kriegszustand. Das Volk sei vollständig verhetzt. Verantwortliche Politiker bemühen sich jedoch, der Kriegspsychose entgegenzuwirken. Es bestehen angeblich grosse Gegensätze zwischen der Regierungspolitik - jedenfalls der vernünftigen Elemente - und der Strasse. Er halte eine friedliche Lösung der Danziger- und der Korridorfrage noch nicht für unmöglich, vorausgesetzt, dass Polen "sein Gesicht retten kann". Ob die französische und die englische Propaganda eine solche Lösung zulassen werden, ist aber bis jetzt zweifelhaft.

Offizielle Persönlichkeiten in Polen stellen die Existenz eines Minoritäten-Problems überhaupt in Abrede. Es gäbe Millionen (5) Polen ukrainischer Abstammung, es sind gute Polen.

Oberst Beck empfing Kitano in einstündiger Audienz. Beck sei ein grosser Arbeiter und sehr geschickt, zu geschickt sogar. Die Unterredung hatte einen allgemeinen Charakter. Delikate Probleme wurden übergangen. Beck habe gesagt, dass 80% der Politiker der Welt an die Unabwendbarkeit des Krieges glauben. Die anderen 20% erhoffen das Zustandekommen einer Konferenz. Er, Beck, habe keine vorgefasste Meinung. Es sei praktisch unmöglich, eine politische Prognose zu stellen. Er verfolge nur die Entwicklung der Dinge.

Warschau habe auf Kitano einen schlechten Eindruck gemacht. Grosse Armut und die Misstände.



Obwohl zwischen Japan und der polnischen Ukraine praktisch überhaupt keine Geschäftsbeziehungen bestehen, habe Japan dennoch ein Konsulat in Lemberg errichtet.

75800

2.) Prager Eindrücke und Unterredungen des Herrn Kitano.

Kitano habe erwartet, Prag in Unruhe vorzufinden, Mangel an Lebensmitteln, Tschechen, die deutsche Soldaten auf der Strasse bespucken, überall Militär mit aufgepflanztem Bajonett, Tanks in den Strassen usw.

Gleich am ersten Tage konnte Kitano nicht oft genug wiederholen, dass er sich selbst davon überzeugt habe, wie die Dinge so ganz anders liegen. Er nahm daher bei seinen Fragestellungen oft Meldungen, die er im "Times" oder im "Daily Express" gelesen hatte, als Ausgangspunkt, um auf diese Weise über konkretes Material zu verfügen, das es ihm erlauben sollte, in Japan zirkulierende, aus englischer Quelle stammende Nachrichten zu widerlegen und die englische Propaganda blosszustellen.

Kitano scheint ein volles Verständnis für die wirkliche Lage im Protektorat gewonnen zu haben, insbesondere zeigte er vollstes Verständnis für das Argument, dass man in erster Linie

14

die jüngste Vergangenheit berücksichtigen muss: die letzten 20 Jahre, wenn man sich schon mit Geschichte befasst - wie es die Tschechen immer tun. Herrn Kitano wurde eine genaue Schilderung der politischen Entwicklung in der Tschechoslowakei während der Zeit vom Oktober 1938 bis März 1939 gegeben, die bewies, dass die Tschechen nichts geleistet hatten.

Kitano war daher in die Lage versetzt, sich selbst ein Urteil zu bilden, als ihm Klagelieder in verschiedenen Variationen vorgetragen wurden. Er hat sich insbesondere selbst Rechenschaft über 3 Dinge ablegen können:

- 1.) Ueber die negative Einstellung (um nicht den Ausdruck passive Resignation zu gebrauchen) der tschechischen Politiker, mit der er zusammengekommen ist.
- 2.) Darüber, dass die von den Leuten hervorgebrachten Argumente einseitig sind und die "Kehrseite" verheimlichen.
- 3.) Dass das Volk in der StraÙe nicht in "politisch-elektrischer Atmosphäre" lebt wie die Politiker.

Kitano ist zu der Schlussfolgerung gekommen, dass eine wirkliche Befreiung des tschechischen Volkes durchaus möglich ist, wenn sie auch etliche Jahre brauchen möge. Dabei ist die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen eine Vorbedingung. Kitano hat sich davon überzeugen lassen, dass die kompetenten deutschen Stellen sich dessen voll bewusst sind.

Dr. Pecháček:

machte auf Kitano einen jüammerlichen Eindruck. P. wies darauf hin, dass die Vlajka-Bewegung den Nationalsozialismus nicht initiiert. Professor Mareš habe bereits in Jahre 1913 - also 10 Jahre früher als in Deutschland - jene Prinzipien aufgestellt, die heute von den Vlajka-Leuten verfochten werden. P. wollte lange über tschechische Geschichte sprechen, doch wurde ihm bedeutet, dass dies für Kitano kein Interesse habe.

P. qualifizierte Gajda als Hochverräter und Schädling des tschechischen nationalen Gedankens. Gajda habe nur seine persönliche Stellung im Auge. Er habe keinen Anhang mehr im Volke.

Die Vljajka dagegen verfüge über 100.000 im Vljajka-Gedanken geschulte Leute, die als Zellen funktionierten.

Den gegenwärtigen Stand der Dinge betrachte P. als provisorisch. Die Tschechen können sich mit dem Protektorat nicht abfinden. Deutschland müsse erkennen, dass die Tschechen als erstes slawisches Volk für den Gedanken der totalitären Staatsführung gewonnen sind. Deshalb müsse Deutschland die Tschechen als gleichwertige Partner anerkennen.

Vorläufig beabsichtigen die Vljajka-Leute nicht, als selbständige politische Partei hervortreten. Es werde ihnen jedoch gelingen, den Geist der ČNS-Volksgemeinschaft zu durchdringen und zu reformieren. Mit oder ohne Genehmigung der Regierung wird die Vljajka-Gruppe, zusammen mit den Faschisten, die mit Gajda unzufrieden sind, die Jugend uniformieren. Wenn nötig, wird die Vljajka-Gruppe die jetzigen Führer des tschechischen Volkes mit Gewalt entfernen.

General Gajda:

Er habe in Erinnerungen an Sibirien geschwelgt. Er zeigte ein japanisches Gewehr, das er während des Krieges bekommen und das ihn angeblich nie verlassen habe.

Er habe betont, dass er ständig von Mitgliedern der Regierung empfangen werde. Er verfüge über 200.000 Leute, die ihm unbedingt ergeben seien. (Sein Sekretär sagte zuvor, dass die Faschisten 500.000 registrierte Mitglieder haben.) Das Protektorat hält Gajda für ein Provisorium. Deutschland müsse den Tschechen volle Freiheit geben, sie müssten Herrn in eigenen Hause sein. Erst dann, als gleichwertige Partner, kann es zu einer erspriesslichen Zusammenarbeit kommen. Er, Gajda, könne nicht in die Regierung eintreten, bevor nicht die Voraussetzung

für eine solche Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Basis gegeben sind. Sein Lösungswort sei: Durchhalten, das Herz hoch!

Die Tschechen seien die Preussen unter den Slawen. Das müsse Deutschland verstehen.

Die Vlajka-Leute haben gar keinen Einfluss. Das tschechische Volk verurteile sie, da sie an deutschen Festlichkeiten teilnehmen, das verlangen die Deutschen nicht.

Gajda habe gewusst, was er tat, als er im Hintergrunde verblieb. Seine Zeit werde noch kommen.

Er sei für eine Zusammenarbeit mit Deutschland schon aus wirtschaftlichen Gründen. Aber Gleichberechtigung für die Tschechen sei eine *conditio sine qua non*.

Primator Dr. Klapka:

Obwohl herborgehoben wurde, dass Kitano's Besuch ein Höflichkeitsbesuch sei, ergriff Dr. Klapka die Initiative, von Politik zu sprechen.

Der gegenwärtige Stand der Dinge sei unhaltbar. Er sei als Primator eingesetzt, was aber morgen sein werde, wisse er nicht. Vielleicht werde er im Konzentrationslager sein. Er sei aber standhaft und bereit, sich fürs tschechische Volk zu opfern, sowie es jeder Japaner machen würde für sein eigenes Volk. Das habe er auch beim Empfang von Konrad Henlein gesagt. Er gab dann folgende Beispiele für die gegenwärtigen Verhältnisse an: Prag hat 1.000.000 Einwohner, davon nur 40.000 Deutsche. Trotzdem ist ein deutscher Stellvertreter des Bürgermeisters. Die Deutschen haben den Tschechen weggenommen: 2 Milliarden an Devisen, 2 Milliarden in Gold und über 45 Milliarden an Gütern und Vorräten (inklusive Militärmaterial), also rund 50 Milliarden. Deutschland werde auch einen tschechischen Zuschuss für den Unterhalt der Besatzungsarmee verlangen. Sein Lösungswort für die Tschechen sei: "Geduld haben!".

Die Japaner als patriotisches Volk müssen volles Verständnis für die tschechischen Patrioten haben.

Ein Volk, das unabhängig war, kann auf diese Unabhängigkeit nicht mehr verzichten.

Ein wirklicher Rechtszustand bestehe vorläufig nicht im Protektorat. Es befinde sich in einem Uebergangsstadium.

Ministerialrat Schmoranz:

Er beschränkte sich auf die sachliche (und durchaus korrekte) Beantwortung verschiedener Fragen, die wir ihm vorlegten und die eine ganze Reihe von Behauptungen, die im "Times" erschienen waren, als falsch widerlegten.

Dagegen weigerte sich Herr Schmoranz, irgendeiner persönlichen Ansicht Ausdruck zu geben.

Immer wieder wies er auf seine "delikate Situation" hin, sodass sein Schweigen letzten Endes beredter war als Worte es hätten sein können.

Kitano hatte den Eindruck, dass Schmoranz nicht sprechen und durch sein Schweigen andeuten wolle, dass es eigentlich sehr viel zu sagen gäbe.

Kitano war von dem Resultat dieser Unterredung unzufrieden. Schmoranz habe Hintergedanken, sagte er.

Ministerpräsident General Eliáš:

Ein sehr höflicher, aber rein formeller Empfang.

Nach der Audienz übergab General Eliáš dem japanischen Journalisten durch seinen Sekretär den Text eines Interviews (ad informandum), dass er kürzlich einem deutsch-amerikanischen Schriftleiter gewährt hatte.

Kitano war von dem Inhalt sichtlich enttäuscht, da er sich auch in diesem Falle wiederum nur um eine geschichtliche

Abhandlung handelte. Allerdings war Kitano froh - so drückte er sich aus - , dass in dieser Abhandlung nur die Rede von den letzten 100 Jahren - anstatt wie üblich von 1000 Jahren - ist.

General Eliás war im übrigen sichtlich bemüht, Herrn Kitano davon zu überzeugen, dass im Lande Ruhe herrsche und die Regierung die Situation in der Hand habe.



68820